

Sonntag Sexagesimae**Christuskirche Greifswald****Lesegottesdienst****Pastor Knud Henrik Boysen
(Pastor der Nordkirche im Ehrenamt)****Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.**

Ich grüße Sie recht herzlich heute am Sonntag Sexagesimae. Das bedeutet auf Latein „60“ und der Sonntag hat seinen Namen daher, dass es noch etwa 60 Tage bis zum Osterfest sind. Wie im Advent sind auch diese 60 Tage eine Wartezeit, diesmal auf das Ereignis der Auferstehung, in dem Gott wie an Weihnachten unsere Wirklichkeit aufs Neue durchbricht und verwandelt.

Der Spruch, unter dem diese Woche steht, steht geschrieben im Brief an die Hebräer im 3. Kapitel: „Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht“ (Hebr 3,15).

Dass wir heute in unserm Beten und Hören diese Stimme vernehmen und sie unsere Herzen und Sinne öffnet für das Verstehen, das schenke uns Gott in diesem Gottesdienst.

Amen

Tagesgebet

HERR, unser Gott,
Nah ist uns Dein Wort,
nah ist uns Deine Gnade.
Wir bitten Dich: Öffne unsere Herzen
und mache uns bereit für die Gaben Deiner Liebe
und gib uns wache Sinne, um wahrzunehmen, wo Du uns gebrauchen willst.
Durch Jesus Christus, Deinen Sohn, unseren Herrn,
der mit Dir und dem Heiligen Geist lebt und Leben schafft
von Ewigkeit zu Ewigkeit

Das Evangelium steht bei Lukas im 8. Kapitel:

4 Als nun eine große Menge beieinander war und sie aus jeder Stadt zu ihm eilten, sprach er durch ein Gleichnis:

5 Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel einiges an den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf.

6 Und anderes fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte.

7 Und anderes fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's.

8 Und anderes fiel auf das gute Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre!

9 Es fragten ihn aber seine Jünger, was dies Gleichnis bedeute.

10 Er aber sprach: Euch ist's gegeben, zu wissen die Geheimnisse des Reiches Gottes, den andern aber ist's gegeben in Gleichnissen, dass sie es sehen und doch nicht sehen und hören und nicht verstehen.

11 Das ist aber das Gleichnis: Der Same ist das Wort Gottes.

12 Die aber an dem Weg, das sind die, die es hören; danach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden.

13 Die aber auf dem Fels sind die: Wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an. Sie haben aber keine Wurzel; eine Zeit lang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab.

14 Was aber unter die Dornen fiel, sind die, die es hören und gehen hin und ersticken unter den Sorgen, dem Reichtum und den Freuden des Lebens und bringen keine Frucht zur Reife.

15 Das aber auf dem guten Land sind die, die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld.

EG 199 Gott hat das erste Wort

Text: Markus Jenny 1970 nach dem niederländischen »God heeft het eerste woord« von Jan Wit 1965 / Melodie: Gerard Kremer (1959) 1965

1. Gott hat das er - ste Wort.

Es schuf aus Nichts die Wel - ten

und wird all - mäch - tig gel - ten

und gehn von Ort zu Ort.

2. Gott hat das erste Wort. / Eh wir zum Leben kamen, / rief er uns schon mit Namen / und ruft uns fort und fort.

3. Gott hat das letzte Wort, / das Wort in dem Gerichte / am Ziel der Weltgeschichte, / dann an der Zeiten Bord.

4. Gott hat das letzte Wort. / Er wird es neu uns sagen / dereinst nach diesen Tagen / im ewgen Lichte dort.

5. Gott steht am Anbeginn, / und er wird alles enden. / In seinen starken Händen / liegt Ursprung, Ziel und Sinn.

Predigt

Liebe Gemeinde,

ich erinnere mich an ein kleines Bildchen des kirchlichen Karikaturisten Werner Küstenmacher, in dem es um den heutigen Predigttext geht. Ein Pfarrer versucht in einer Landwirtschaftsschule dieses Gleichnis Jesu zu erklären und zeigt auf einem Bild den Sämann, wie er auf den Weg, den Fels, die Dornen und den guten Ackerboden aussät. Da meldet sich einer der Schüler und sagt: „Wer so sät, der fliegt bei uns raus.“

In der Tat scheint uns in diesem Gleichnis ja ein unglaublich schlechter Sämann präsentiert zu werden. Ein Sämann, der drei Viertel seines kostbaren Saatgutes so verstreut, dass es gar nicht aufgehen kann, sondern entweder sofort wieder von den Vögeln aufgefressen oder von der Sonne ausgedörnt wird oder das von ihm sogar gleich mitten unters Unkraut geworfen wird. Und wenn so nur ein Viertel seines Saatgutes aufgehen kann, reicht das dann überhaupt, um eine Familie übers Jahr zu ernähren und um an der übrigen Ernte vielleicht noch etwas zu verdienen? Offensichtlich ist dieser Sämann einer, der gar nicht richtig auf seine Arbeit achtet und einfach ohne rechten Sinn und Verstand wild drauflos streut. Allerdings hat dieser Sämann zugleich wohl mehr Glück als Verstand, denn das eine Viertel seines Saatgutes, welches aufgeht, bringt hundertfach Frucht, also mehr als genug, um die anderen drei Viertel aufzuwiegen. Selbst modernes Saatgut bringt übrigens nur etwa einen 30-40fachen Ertrag, und in der Antike lag der Ertrag noch weitaus geringer. Was ein Glück also für den Sämann, dass er trotz seiner Schlampigkeit dank eines solchen „Wundersamens“ mehr als genug ernten können wird.

Jesus erzählt dieses Gleichnis mit einem Aufruf zum richtigen Hören. Allerdings sind offenbar sogar seine Jünger verwirrt von seinen Worten und fragen ihn nach der Bedeutung des Gleichnisses. Daraufhin erzählt Jesus es gewissermaßen ein zweites Mal, diesmal mit Erklärung für die, die es nicht verstehen. Es ist dies das einzige Gleichnis im Neuen Testament, das mit einer eigenen Erklärung kommt. Diese Erklärung ist allerdings wahrscheinlich nicht von Jesus selbst, sondern sie ist ein Beispiel für die Versuche der frühen Christen, das Gleichnis zu verstehen. Gleichnisse sind deutungsoffene Geschichten, die uns ermöglichen, mit unseren eigenen Gedanken und Gefühlen an sie anzuknüpfen und so einzutauchen in eine andere Welt, die sich uns in den Worten Jesu als eine Welt im Gleichnis eröffnet. Eine Welt, die sich als Gleichnis auftut, und in der wir etwas sehen, das wir sonst nicht sehen können. Wenn Jesus also zum richtigen Hören aufruft, so ist damit gemeint, dass es auf unser eigenes Verstehen ankommt, auf die Erschließung des Gleichnisses für unser eigenes Leben. Es geht nicht um die eine richtige Deutung, die immer stimmt, sondern die Gleichnisse sind offen dafür, dass ich mit meinen eigenen Erfahrungen und meinem eigenen Leben an sie anschließen kann. Das richtige Hören wäre also dann gegeben, wenn ich das Gleichnis in meinem Leben erneut erfahren kann, wenn sich die Welt des Gleichnisses in meiner Welt spiegelt. Wer ist der Sämann, was bedeutet der Same, was bedeuten die verschiedenen Arten des Bodens, auf die er fällt? Das für sich und sein Leben richtig zu klären, wäre eigentlich die Aufgabe jedes einzelnen Hörers. Er ist aufgefordert im Gleichnis etwas zu sehen, was er nicht sieht, und etwas zu hören, was er nicht verstehen kann. Er ist aufgefordert, das Gleichnis mit seinem Leben zusammenzudenken und es in seinem Leben sichtbar zu machen. Sichtbar zu machen als etwas, das er vorher nicht sehen konnte, aber was jetzt im Gleichnis Jesu zu ihm kommt.

Versteht man die Gleichnisse so, dann wäre es höchst widersprüchlich, würde Jesus seinem Aufruf zum richtigen Hören des Gleichnisses dadurch unterlaufen, dass er seinen Jüngern jetzt nachträglich so etwas wie die geheime „richtige“ Deutung des Gleichnisses offenbart, welche die anderen Hörer gar nicht wissen können. Stattdessen wird uns hier eine mögliche Deutung des Gleichnisses präsentiert, welche die Evangelisten für sehr bedenkenswert gehalten haben. Sie geht so: Der Same ist das Wort Gottes, der Sämann also sehr wahrscheinlich Gott, die vier verschiedenen Böden sind die Menschen. Die Samen auf dem Weg sind Menschen, die das Wort hören, es danach aber sofort wieder vergessen, weil es ihnen aus dem Herzen weggenommen wird, wie Vögel Samen einfach

wegpicken. Die Samen auf dem Felsen sind Menschen, die das Wort zwar hören, es aber in sich keine feste Wurzel schlagen lassen, sondern beim geringsten Zweifel sofort wieder von ihm abfallen. Die Samen unter den Dornen sind Menschen, die das Wort wegen ihrer Ängste und Lebenssorgen nicht richtig aufnehmen können, sondern es von ihnen wieder ersticken lassen oder es über anderen Dingen ihres Lebens wieder vergessen. Die Samen auf dem guten Boden schließlich sind die Menschen, die das Wort in ihrem Herzen behalten und es in sich vielfach aufblühen und aufwachsen lassen. Sie bringen gewissermaßen die übergroßen Früchte des Glaubens hervor, die von Gott in sie hineingestreut wurden.

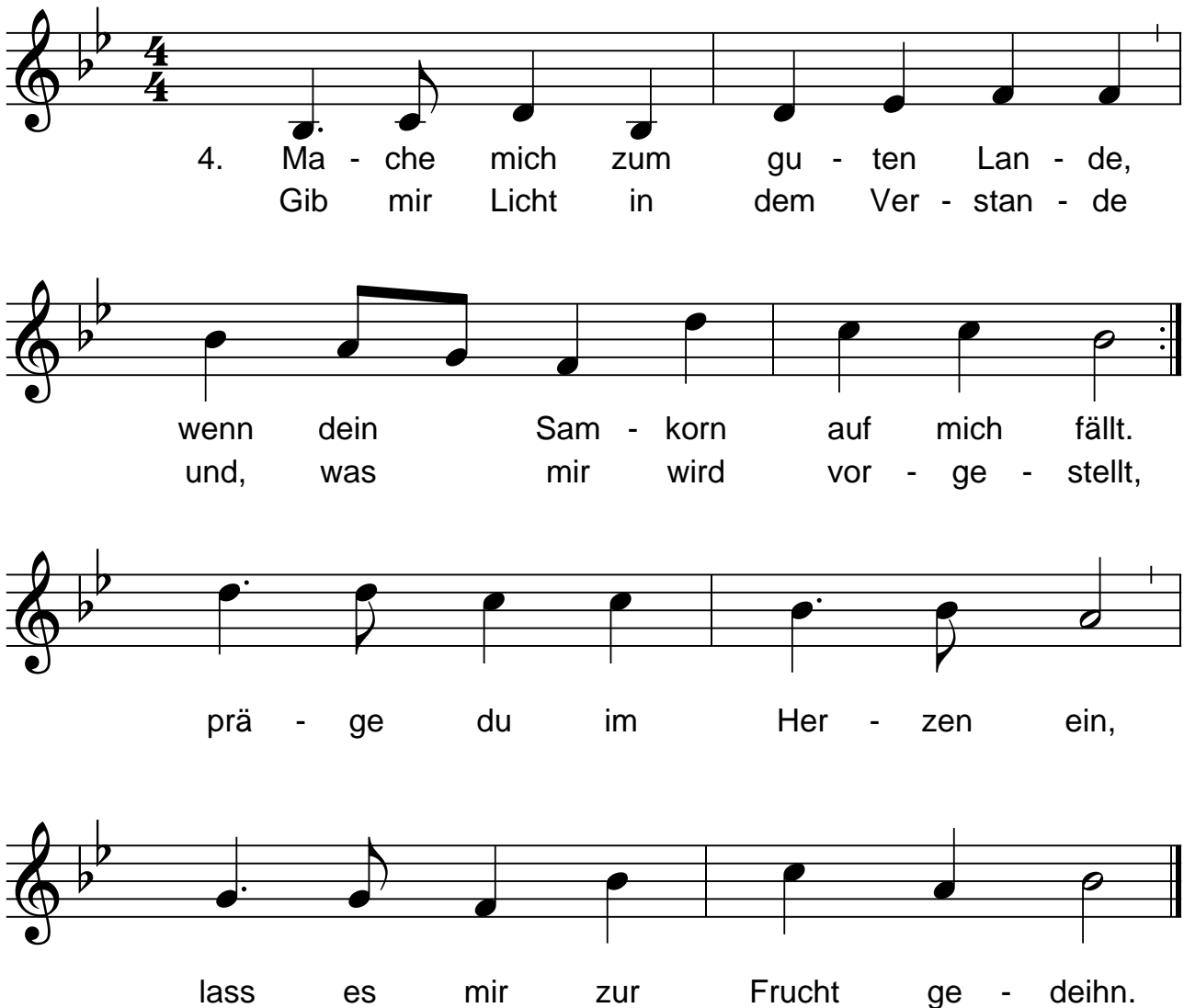
Liebe Gemeinde, was soll man nun von dieser Auslegung halten? Ist das nicht eine ganz und gar unfaire Einteilung von Menschen? Wer sind denn die Menschen, die guter Boden sind und wer sind die Menschen, die harter Fels sind? Können wir davon ausgehen, dass wir selbst schon der gute Boden sein werden, in dem Gottes Wort aufgeht? Können wir wissen, welcher Boden die anderen sind? Und wird mit dieser Auslegung nicht eigentlich gesagt, dass, wer unter Sorgen leidet, oder aber sich zu viel seinen Lebensfreuden hingibt, oder wer in religiöse Anfechtung gerät, das Wort Gottes eben wieder verliert, weil er es in seinem Leben erstickt oder es verdorren lässt? So als wären Sorgen, Freude, Anfechtung und Reichtum eigentlich verboten, weil sie mich davon abhalten, ein guter Boden sein zu können. Als wäre es meine Aufgabe, das Wort in mir aufgehen zu lassen und mit allem dafür zu sorgen, dass ich hundertfache Frucht bringe.

Liebe Gemeinde, ich denke, so darf man das Gleichnis nicht verstehen. Das Gleichnis mit meinem eigenen Leben zu verknüpfen, heißt nicht, dass Gott nur einmal ein Samenkorn in mich geworfen hat und es nun eben meine Aufgabe wäre, in meinem Leben ein guter Boden zu sein und einen möglichst großen Ertrag aus diesem einen Korn zu erwirtschaften. Vielmehr ist es doch so, dass unser Leben je nach Situation stets ein anderer Boden ist. Und Gott streut sein Wort auch nicht nur ein einziges Mal aus, sondern wie es der Spruch für diese Woche sagt, hören wir Gottes Stimme immer „heute“, das heißt, jeden Tag aufs Neue und immer so, als wäre es wieder der erste Tag. Jeden Tag streut Gott sein Wort aus. Und dabei kann er es sich leisten so unachtsam zu sein, wie der Sämann im Gleichnis, der drei Viertel seines Saatgutes zu verschwenden scheint. Denn Gott teilt sein Wort aus vollen Händen aus, er verschwendet es an uns Menschen. Er streut es über Felsen und Unkraut und über ausgetrampelte Pfade, er streut es hin für die Vögel unter dem Himmel und auf alles Land, das von der Sonne beschienen wird, er wirft es aus über seine ganze Schöpfung. Und mal trifft dieses Wort uns Menschen an als harten Felsen, wenn wir nicht bereit sind, es zu hören, so dass es in uns nicht wirken kann. Mal trifft es uns an mitten in unseren Sorgen, in Ängsten, wenn unsere Herzen zu voll sind, um auch noch dieses Wort zu beachten, uns auch noch damit auseinanderzusetzen. Mal trifft es uns an in Situationen, wo wir bedenkenlos an ihm vorüber gehen und keinen Gedanken an es verschwenden. Mal trifft es uns an in Situationen, in denen wir zu sehr auf anderes in unserem Leben konzentriert sind, in denen wir uns nicht ablenken lassen wollen. Aber manchmal trifft es uns an als guten Boden, wo wir die Fülle empfangen aus der Hand Gottes, welches in uns hundertfache Frucht erzeugt. Es liegt nicht an uns, immer der gute Boden zu sein und diese Ernte zu erbringen, sondern in Gottes Samen ist alles angelegt. Denn so wie im Korn schon das nahrhafte Brot enthalten ist, zu dem es werden kann, so sind in Gottes Samenkorn schon all die guten Früchte enthalten, die in uns auf überraschende Weise hundertfach aufblühen können.

Und die Gnade Gottes, die höher ist als all unsere Vernunft, die bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn.

EG 166 Tut mir auf die schöne Pforte

Text: Benjamin Schmolck 1734 / Melodie: Joachim Neander 1680, Darmstadt 1698



4. Ma - che mich zum gu - ten Lan - de,
Gib mir Licht in dem Ver - stan - de

wenn dein Sam - korn auf mich fällt.
und, was mir wird vor - ge - stellt,

prä - ge du im Her - zen ein,

lass es mir zur Frucht ge - deihn.

5. Stärk in mir den schwachen Glauben, / lass dein teures Kleinod mir / nimmer aus dem Herzen rauben, / halte mir dein Wort stets für, / dass es mir zum Leitstern dient / und zum Trost im Herzen grünt.

6. Rede, Herr, so will ich hören, / und dein Wille werd erfüllt; / nichts lass meine Andacht stören, / wenn der Brunn des Lebens quillt; / speise mich mit Himmelsbrot, / tröste mich in aller Not.

Fürbitte

Ewiger Gott,

wir bitten Dich um Liebe, auf dass nicht der Hass das letzte Wort behält.

Wir bitten Dich um Frieden, auf dass nicht die Gewalt das letzte Wort behält.

Wir bitten Dich um Gerechtigkeit, auf dass nicht das Unrecht das letzte Wort behält.

Wir bitten Dich um Wahrhaftigkeit, auf dass nicht die Lüge das letzte Wort behält.

Wir bitten Dich um Demut, auf dass nicht der Stolz das letzte Wort behält.

Wir bitten Dich um Freiheit, auf dass nicht die Begrenztheit das letzte Wort behält.

Wir bitten Dich um Einsicht, auf dass nicht die Rücksichtslosigkeit das letzte Wort behält.

Wir bitten Dich um Barmherzigkeit, auf dass nicht die Herzenshärte das letzte Wort behält.

Wir bitten Dich um Mut, auf dass nicht die Angst das letzte Wort behält.

Wir bitten Dich um Glauben, auf dass nicht die Ideologie das letzte Wort behält.

Wir bitten Dich um Hoffnung, auf dass nicht die Verzweiflung das letzte Wort behält.

Wir bitten Dich um Deinen Geist, auf dass nicht der falsche Wahn das letzte Wort behält.

Wir bitten Dich um Dein Wort, auf dass alles Böse mit Gutem überwunden wird
und der Tod von dem Leben verschlungen wird, in dem Du das letzte Wort hast.

Und alles andere, was wir noch zu bitten haben, lasst uns hineinlegen in das Gebet, das Jesus uns gelehrt hat:

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unserer Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag!

Pastor Knud Henrik Boysen